

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **23 (1890)**

Heft 45

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

—<? Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark. ?>—

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 40 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitezeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Versammlung der Schulsynode.

NB. Zur Verhandlung über den 1. Sitzungstag ist berichtigungsweise nachzutragen, dass die Vorsteherschaft nach Drucklegung der Thesen, aber vor Versammlung der Kantonssynode, der These 2 im Interesse der Gleichstellung beider Kantonsteile folgende Fassung gegeben hatte:

«Zum Eintritt in's Seminar ist in beiden Kantonsteilen das Pensum einer zweiklassigen Sekundarschule zu verlangen. Der Besuch . . .

Diese Abänderung wurde bei Beginn der Beratung vom Präsidium der Versammlung mitgeteilt.

II.

3. Sitzung, Dienstag den 21. Oktober 1890.

Eröffnung der Sitzung morgens 8 Uhr.

Der *Namensaufruf* ergibt 60 Anwesenheiten.

Entschuldigungen sind eingereicht worden von den HH. Pfarrer Ammann, Seminardirektor Grütter und Seminarlehrer Schneider.

Beratung über den Plan zu einem neuen Mittelklassenlesebuch.

Der Referent, Herr Schulinspektor Stucki, erinnert zunächst an die vor einem Jahr gefassten Beschlüsse bezüglich der Lesebuchfrage und den Auftrag, welchen die vorgesehene Kommission damals erhalten. Letztere war nun bemüht, mit tunlichster Beförderung einen Plan auszuarbeiten, damit solcher dann noch rechtzeitig den einzelnen Kreissynoden zur Begutachtung zugestellt und darauf an der Schulsynode besprochen werden könne.

Herr Stucki machte nun zunächst auf die wesentlichen Unterschiede zwischen dem bisherigen alten und dem zu erstellenden neuen Lesebuch aufmerksam. Die Kommission suchte bei Erstellung des Planes möglichst die Wünsche der Lehrerschaft, wie sie bereits an der letzten Schulsynode kundgegeben worden, zu berücksichtigen. Nur bezüglich des *Umfanges des Buches* glaubte sie die vorgeschriebene Seitenzahl überschreiten zu müssen.

Es folgten nun zuerst die Beratung über

1. Umfang des Buches.

Die Kommission ging dabei von der Ansicht aus, das Buch müsse mehr enthalten als was absolut in jeder Schule durchzunehmen sei; die verschiedenartigen Verhältnisse je nach den Landesteilen und sonstigen Umständen erfordern eine entsprechende Auswahl des Stoffes. Die dadurch etwas vermehrten Kosten sollten kein Grund sein, das Buch zu verkürzen. Des Kostenpunktes wegen sollen die pädagogischen Rücksichten nicht beeinträchtigt werden. Der Staat solle durch Beiträge an die Erstellung den Gemeinden die Anschaffung erleichtern.

Herr Grünig in Bern stellt dagegen den Antrag, den Plan bezüglich des Umfanges zu reduzieren. Er glaubt, das Buch würde gleichwohl Stoff genug bieten; ein umfangreiches Buch sei auch weniger haltbar, für manche Schulverhältnisse, z. B. im Oberland, weniger geeignet; überdies seien die grössern Kosten doch auch in Betracht zu ziehen.

2. Allgemeine Anordnung des Buches.

Obschon in der Versammlung der Schulsynode vom 4. Oktober 1889 in dieser Hinsicht ganz bestimmte Beschlüsse gefasst worden, nach denen auch die Kommission den Plan ausgearbeitet hat, so wurden nun doch von verschiedenen Kreissynoden wieder Änderungen gewünscht.

Die eine verlangt, dass der Stoff nicht nach Schuljahren getrennt werde, andere wollen, dass derselbe für die einzelnen Schuljahre nicht nach ethischen Rücksichten geordnet werde. So möchte Bern-Stadt sämtlichen Stoff nur nach den Jahreszeiten einteilen.

Der Herr Referent betont darauf nochmals die Gründe, welche für die vorliegende Einteilung des Buches sprechen und beantragt an derselben festzuhalten.

Im Anschluss an diese Beratungen spricht Herr Reinhard in Bern noch die Ansicht aus, der Stoff, welcher nach dem vorliegenden Plane in's Lesebuch aufgenommen werde, sei grösstenteils wenig geeignet, beim Kinde lebhaftes Interesse zu erwecken und doch sei dieses so ausserordentlich wichtig. Er wünschte daher, dass das Lesebuch in Lieferungen erscheinen würde. Man sollte in dasselbe dann Stoffe aus der Gegenwart aufnehmen und jeweilen verwandte Stoffe aus der Vergangenheit daran reihen. Ein solches Buch würde dann auch zu Hause gerne gelesen. Es würde sich auf diese Weise nach und nach eine kleine Bibliothek im Elternhause bilden. Zudem würde eine solche Ausgabe noch billiger zu stehen kommen. Er stellt daher den Antrag, den Plan noch einmal an die Kommission zurückzuweisen, mit dem Auftrage, zu untersuchen, ob und in welcher Weise das Buch in Lieferungen erscheinen könne.

3. Beratung über den ersten Teil des Lesebuches.

Verschiedene Kreissynoden finden diesen Teil zu kurz, obschon er zum zweiten Teil ungefähr im gleichen Verhältnis steht, wie im bisherigen Lesebuch. Von andern wird verlangt, es möchten etwas weniger Gedichte aufgenommen werden, obschon deren Zahl gegenüber dem bisherigen nur um neun vermehrt worden. Einige Kreissynoden wollen noch mehr kürzere Stücke; andere dagegen wünschen besonders noch längere Stücke aufgenommen. Die Einen sprechen den Wunsch aus, noch mehr Lesestücke aus dem bisherigen Lesebuche beizubehalten, Nidau dagegen verlangt, dass man nur *neue* Stücke aufnehme.

Ohne weitere Diskussion wird beantragt, die Kommission möge die Sache nochmals prüfen.

4. Beratung über den realistischen Teil.

Obschon auch in diesem Punkte die Gutachten der Kreissynoden manche kleinere Änderungen wünschen, so glaubt der Referent doch im Ganzen an dem Plane, wie er vorliegt, festhalten zu sollen.

Einen wesentlich andern Standpunkt vertreten die Herren Rüefli und Grünig, indem sie von der Ansicht ausgehen, das Lesebuch solle nicht eigentlich Realbuch sein, sondern nur lebensvolle, interessante, zu sinniger Naturbetrachtung anregende Bilder enthalten. Der eigentliche Realunterricht soll von der Anschauung ausgehen; auch bei Verwertung solcher Stoffe zu schriftlichen Übungen

(Beschreibungen) seien die bezüglichen Darstellungen im Buche oft eher hinderlich als fördernd.

Herr Rüefli stellt daher den Antrag:

«Die Stücke aus Naturkunde und Geographie sollen weniger lehrhafte Darstellungen, als vielmehr stimmungsvolle, interessante, zu sinniger Betrachtung anregende Bilder aus dem Naturleben sein, welche das im Unterricht Gewonnene erzieherisch verwerten.»

Herr Zigerli von Biel glaubt, es werden die Bilder, wie sie im Plane vorgesehen, nicht so trocken ausfallen, zumal man ja weniger Einzelbeschreibungen als vielmehr Bilder von Lebensgemeinschaften aufzunehmen gedenke.

Referent, Herr Stucki, bemerkt, dass es wohl besser sei, dem Kinde nicht nur Zuckerzeug, sondern vielmehr gesunde, nahrhafte Kost zu bieten. Er hält daher am vorliegenden Plane fest.

Bei'r Abstimmung bleibt der Antrag Rüefli in Minderheit. Mit 28 gegen 11 Stimmen wird dem Vorschlage des Referenten der Vorzug gegeben.

Bezüglich der Vaterlandskunde stellt Herr Präsident Martig den Antrag:

«Inbezug auf die Vaterlandskunde hat die Kommission in Erwägung zu ziehen, ob nicht einzelne Stücke, wie sie in den Gutachten der Kreissynoden erwähnt werden, zu hoch seien, namentlich diejenigen Geschichtsabschnitte, deren Schauplatz in der Geographie noch nicht behandelt ist, z. B. Nr. 9—16 auf Seite 24.»

Dieser Antrag wird beinahe einstimmig angenommen.

Dagegen bleibt der Antrag von Herrn Zigerli, «es sei für das 4. Schuljahr spezielle Heimatkunde und im Anschlusse daran als Geschichte vaterländische Sagen aufzunehmen», in Minderheit.

Herr Bichsel von Brienz warnt vor Doppelspurigkeit. Er beantragt daher: «es möchte die Kommission eine bessere Übereinstimmung zu dem Oberklassenlesebuch herzustellen suchen».

Diesem Vorschlage wird ebenfalls beigestimmt.

5. *Grammatikalischer Anhang.*

Derselbe wurde entsprechend dem letztjährigen Beschlusse der Synode aufgenommen (vide These 16 daselbst).

Herr Wittwer von Langnau glaubt, dieser Anhang enthalte noch mehr als das, was für die praktischen Bedürfnisse notwendig, überhaupt sei Sprachbildung durch Beispiel und Nachahmung und nicht

durch Theorie anzustreben. Auch Herr Grünig spricht sich entschieden gegen die Grammatik im Lesebuch aus.

Herr Rüeffli ist ebentalls der Ansicht, ein besonderer Übungsstoff für die Grammatik gehöre nicht in's Lesebuch. Bichsel dagegen wünscht den Anhang.

Der Referent hält denselben auch nicht für notwendig, aber die Mehrzahl der Kreissynoden hat ihn gewünscht.

Mit 19 gegen 13 Stimmen wurde bei Abstimmung der grammatikalische Anhang gerettet.

Im fernern erhielt noch der bereits oben erwähnte Antrag von Reinhard mit 23 gegen 8 Stimmen in dem Sinne die Genehmigung, dass nach Erstellung des Buches der Lehrerschaft einzelne Probefbogen zugestellt werden sollen. Damit ist diese Frage erledigt.

Herr Oberlehrer Flückiger in Bern stellt am Schlusse den Antrag, «es sei die Vorsteherschaft einzuladen, für das nächste Jahr die Pensionsfrage als obligatorische Frage aufzunehmen».

Schluss der Verhandlungen um 12 Uhr.

Wiederholungs- und Fortbildungskurs seeländischer Lehrer.

I.

Der zehntägige Wiederholungs- und Fortbildungskurs seeländischer Lehrer auf Hofwyl gelangte am 16. dies zum Abschluss. Von 52 Lehrern des Seelandes, welche sich zur Beteiligung an dem Kurse angemeldet, fanden sich am Eröffnungstage 48 ein (Laupen 4, Büren 5, Erlach 6, Fraubrunnen 7, Nidau 9 und Aarberg 17). Zu diesen gesellten sich in verschiedenen Stunden Hospitanten und Hospitantinnen, um sich da ebenfalls erwärmen und begeistern zu lassen zu treuer Pflichterfüllung in ihrem hehren Berufe. Leider wurden drei Teilnehmer durch Familienverhältnisse und Militärdienst gezwungen, vor Schluss des Kurses zurückzutreten. Trotz der grossen Verschiedenheit im Alter und Bildungsgang waren sämtliche Teilnehmer vom Geiste ächter Kollegialität beherrscht, und kein Misston trübte die glücklichen Stunden.

Von den auf 9¹/₂ Tage verteilten 76 Unterrichtsstunden waren dem Turnen 20, dem Zeichnen 16, der Naturkunde und Geographie je 12, der Erziehungslehre 10 und der Geschichts- und Gesangs-

methodik je drei Stunden eingeräumt. In vorzüglicher Weise führte uns Herr Seminarlehrer Bohren in den Turnunterricht ein. Der bezügliche Stoff, in 25 Gruppen geordnet, wurde tüchtig verarbeitet, und da die Turnstunden meist den Schluss der täglichen Unterrichtsstunden bildeten, so hatte Herr Käch in Münchenbuchsee, der seine Aufgabe, die hungrigen Schulmeister-Magen zu befriedigen, meisterhaft löste, niemals Gelegenheit, Klagen über Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. zu hören. — Wer den schulmeisterlichen Turnern auf dem prächtigen Platze vor dem Seminargebäude zugeschaut, wie sie, vom bartlosen, gewandten, kaum aus dem Seminar getretenen Jüngling bis zum ergrauten Mann in weissem Barte, dem strammen Kommando des Herrn Bohren Folge leisteten und hin und wieder in allzu grossem Eifer einen Abstecher machten, der konnte sich überzeugen von dem erzieherischen Werte, welchen das Turnen für die Jugend hat. Auf Wunsch wurde der verarbeitete Stoff gedruckt, und wir haben nun eine sichere Wegleitung in der Hand, mittelst welcher es möglich wird, einen geordneten Stufengang innezuhalten und im Schüler Lust und Liebe, bei den Erwachsenen Sympathie für diesen schönen Zweig des Unterrichts zu erwecken.

Dem Zeichnungsunterrichte, durch Herrn Seminarlehrer Stauffer erteilt, wurde das neue, von einer Kommission bernischer Schul- und Fachmänner erstellte und von der Lehrmittelanstalt Kaiser in Bern in Verlag übernommene Tabellenwerk zu Grunde gelegt. Durch mehrfache zweckdienliche Vorübungen wurde das Zeichnen der Formen nach Tabellen vorbereitet und erleichtert. Herr Stauffer benutzte jede Gelegenheit, uns darauf aufmerksam zu machen, wie fähigere, vorgerücktere Schüler auf einzelne wenige Andeutungen von Seite des Lehrers hin dieses und jenes in die Formen hineinbringen können, während schwächere Schüler sich mit dem Einfachen beschäftigen. In den wenigen Stunden, welche dem Zeichnungsunterrichte zugeteilt waren, sind wir zur Erkenntnis gelangt, dass ein stufenmässig geordneter Lehrgang die Arbeit sowohl für den Schüler als auch für den Lehrer bedeutend erleichtert, und dass bei gutem Willen und freudiger Schaffenskraft etwas Erspriessliches erreicht werden kann.

Herr Seminarlehrer Schneider hatte das Fach der Naturkunde übernommen. Wie schade, dass nicht auch unsere währschafften Landwirte und lieben Hausmütterchen zugegen waren! Der Prozess

der Pflanzenernährung, die Wichtigkeit der Futterpflanzen bezüglich ihres Ertrages und Nährwertes, der Anbau und die Sortenauswahl der Gemüse, die Anlage eines Obstgartens und zweckmässige Verwertung des Obstes, die Wichtigkeit unserer Nahrungsmittel bezüglich ihres Nährwertes und ihrer Verdaulichkeit — das und noch viel anderes hätte bei ihnen sicher auch ein reges Interesse erweckt und wohl da und dort Anlass gegeben zu einem Bruche mit dem alten Schlendrian. Die Wahl dieser zu näherer Beleuchtung gewählten Stoffe muss aber auch von uns als eine vortrefflich gelungene bezeichnet werden. Wenn auch wohl die grössere Zahl der Kursteilnehmer in diesem oder jenem Gebiete sich mehr oder weniger vertieft hatte, sei es mit den Werkzeugen des Geistes, oder mit Grabgabel und Spaten, so ist doch manch wertvolles Körnlein unentdeckt geblieben. Und noch eins. Derjenige Lehrer, der hin und wieder über eine freie Stunde verfügen kann, der findet im Obst- und Gemüsebau eine angenehme und lohnende Beschäftigung. Die letzten Stunden des naturkundlichen Unterrichts waren dem galvanischen Strome und den neuesten Errungenschaften im Gebiete der Elektrizität unter steter Berücksichtigung des für die Volksschule Verwendbaren gewidmet. Herr Schneider hat es verstanden, uns durch seine klaren, leicht verständlichen Vorträge, unterstützt von trefflich gelungenen Experimenten, für dieses Fach zu begeistern. Und wenn es einmal dahin gekommen, dass jeder Schule ein geeignetes Stück Land für Gemüsebau und Obstbaumzucht angewiesen ist, so werden die Lehrer auch die praktische Naturkunde viel besser, als bisher geschehen, zum Wohle der Schule verwerten können.

Den mehr wissenschaftlichen Teil der Geographie hatte Herr Gymnasiallehrer Fankhauser übernommen. Er zeigte uns vorerst, dass die Geographie in innigstem Zusammenhange mit der Naturkunde stehe, ging dann über zur Bildung der Erde und rückte vor bis zur Gletscherzeit mit den bezüglichen Erscheinungen. Dann stieg er mit uns hinab in's Innere der Erde, zeigte uns die verschiedenen Stufen des Erdbildungsprozesses, machte uns mit den Gesteinen und der Bildung der Steinkohle bekannt und zauberte zuletzt gar einen Urmenschen, ein schwaches, schlotterndes Männchen mit grossen Augenbraunen und stark entwickelten Kopfnerven vor unser geistiges Auge. Diese Stunden waren vorzüglich geeignet, unsern geistigen Horizont zu erweitern und uns zu innigem Danke

zu verpflichten gegenüber den grossen Forschern, die sich zur Lebensaufgabe gemacht, den Schleier jener Geheimnisse zu lüften.

Herr Schulinspektor Stucki beleuchtete in begeisternden Vorträgen und geeigneten Lektionen den mehr praktischen Teil des geographischen Unterrichts. Die Geographie ist nicht als ein für sich abgegrenztes Gebiet zu behandeln, vielmehr soll sie namentlich mit Naturkunde und Geschichte in Zusammenhang gebracht werden. Sie soll schon mit dem dritten Schuljahre beginnen und auch auf der obern und obersten Stufe noch praktiziert werden. Sie muss ein lebendig springender Quell sein, der auch auf den obern Stufen sprudeln soll. Begriffe und Vorstellungen, die man absolut nötig hat, — Berg, Hügel, Tal, Fluss, Weiler, Dorf, Stadt, öffentliche Gebäude etc. müssen hier verarbeitet werden; aber nicht drinnen in der engen Schulstube, sondern draussen in Gottes schöner Natur. Im Schulzimmer ist dann das Gewonnene näher zu besprechen und nutzbringend zu verwerten. Nur auf Grund eines solchen Heimatunterrichtes ist dann die Einführung in das Verständnis der Karte möglich. Hier handelt es sich nicht um Einprägung und Eindrillen von wertlosen Namen und Zahlen, sondern um Erfassung des Gesamtbildes. Die verschiedenen geographischen Faktoren, als: Lage, Grenzen, Grösse, Bodengestaltung, Gewässer, Klima, Pflanzenwuchs, Erwerbsquellen, Bevölkerung und Ortsbeschreibung dürfen nicht getrennt behandelt werden, sondern sie müssen mit und neben einander zur Sprache kommen und in einem kausalen Zusammenhange stehen. Der Unterricht stütze sich auch hier auf Anschauung. Mit einem Sandkasten, Ton, Kitt, dickem Pflaster etc. lassen sich die erforderlichen Modelle ausführen. Auch im geographischen Unterrichte muss der Schüler häufig zum Sprechen veranlasst werden. Die Fragen sind aber so zu stellen, dass der Schüler, will er sie beantworten, zum Denken gezwungen wird, z. B.: «Was weisst du über den Ursprung der Aare?», «Wie ist es möglich, dass an einem Gletscher ein Fluss entspringt?» etc. Mit dem geographischen Unterrichte kann auch leicht der Rechnungsunterricht verbunden werden, z. B.: Schätzung der Entfernung zweier Ortschaften, Bergbahnen, Angabe der Höhe der Endstation, Länge des Schienenstranges und Berechnung der Steigung in Prozenten etc. Geographische Namen sind, soweit möglich, zu erklären.

Dieser Unterricht nach dem von Herrn Stucki aufgestellten

Grundsätzen erfordert zwar von Seite des Lehrers eine tüchtige Vorbereitung, lohnt sich dann aber auch durch einen schönen Erfolg.

In Geist und Herz erwärmenden Vorträgen führte uns Herr Seminardirektor Martig in die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik ein und machte uns vorerst mit der Persönlichkeit und den Erziehungsgrundsätzen des grossen Philosophen Spencer bekannt. Spencer, aus England gebürtig, zwar anfänglich Ingenieur, entsagte jedoch später diesem Berufe und widmete sich der schriftstellerischen Laufbahn. Er schrieb einzelne grosse Abhandlungen, z. B. «Welches Wissen hat den grössten Wert?», «Über Verstandesbildung», «Sittliche und physische Erziehung» etc. Später erschien seine «Erziehungslehre». Dann wurden wir eingeführt in die Herbart-Zillersche Methode mit ihren verschiedenen Kulturstufen, welche durch den Vortragenden bezüglich ihrer Zweckmässigkeit einer eingehenden Prüfung unterzogen wurden. Im fernern wurde uns nahe gelegt, wie weit man in der Konzentration des Unterrichts gehen könne und solle, und wie notwendig es sei, dass nicht nur im Unterrichtsstoff Einheit herrsche, sondern auch in der Lehrerpersönlichkeit. In zwei Lektionen wurde an einem Musterlesestück in Prosa und an einem Gedichte gezeigt, in welcher Art und Weise der Sprachunterricht zu erteilen sei, wenn er fruchtbringend sein soll. — Nach einer passenden Vorbereitung, die auf den eigentlichen Inhalt hinleitet, ohne jedoch demselben zu nahe zu treten, folgt das Lesen eines Stückes. Bei Prosastücken darf das Vorlesen durch den Lehrer füglich wegfallen, während Gedichte sowohl durch Lehrer als durch Schüler zu lesen sind. Nachdem die sich ergebende Gliederung vor den Augen der Schüler an der Wandtafel entstanden, folgt das Reproduzieren des Gelesenen, vorerst abschnittsweise und schliesslich im Zusammenhange. Sollen nun die Goldkörner, die wir nach eifrigem Suchen gefunden, unantastbares Eigentum der Schüler werden, so ist nicht zu unterlassen, auf Verwandtes in andern Lesestücken, in Geschichte, im Leben etc. hinzuweisen und in einem Kernspruche oder Liederverse den Hauptgedanken ausdrücken und einprägen zu lassen. Als Schluss der Behandlung folgen mündliche und schriftliche Aufgaben. In diesen zwei Lektionsstunden haben wir uns neuerdings sagen müssen, dass, wenn der Unterricht in der Muttersprache auf Erfolg Anspruch

machen will, eine gründliche Vorbereitung von Seite des Lehrers, ein Vertrautmachen mit dem Lesestoff nach Form und Inhalt, nach seinen Beziehungen zur Geistes- und Gemütsbildung unerlässlich sei.

Schulanfang.

Motto: Sei mitleidsvoll, o Mensch, zerdrücke
Dem Käfer nicht die goldne Brust
Und gönne selbst der kleinen Mücke
Den Sonnenglanz, die kurze Lust.

Die lange vielerorts zu lange, leer gestandenen Schulstuben sind allerorten von der Jugend wieder bevölkert. Die Lehrer, vom unverbesserlichen Phlegma bis zum sich aufreibenden, übereifrigen Temperament, haben ihre regelmässige Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Hauptarbeit des Jahres hat begonnen. Alle sind wir mehr oder weniger intensiv von dem einen Gedanken erfüllt: Wie fange ich's nur an, um in Erziehung wie Unterricht bessere Resultate als bisher zu erzielen. Dieser Gedanke ist erfolgverheissend. Wenn er beim Lehrer recht lebendig bleibt und vorhält, so führt er zu immer tieferm Studium und Erfassen der Schulaufgabe und bringt Frucht dreissig- sechzig- und hundertfältig.

Von allen Wegen, die ich gewandelt, und Mitteln, die ich zu angedeutetem Zwecke versucht, habe ich namentlich folgende drei probat gefunden:

1. Der Lehrer suche vor allem aus die Kinder für sich zu gewinnen. Das ist nur möglich, wenn diese den Eindruck von ihm bekommen, er sei ein geschickter, offener, überzeugungstreuer, achtungswürdiger Mann, der's gut mit ihnen meine. Um sie in letzterer Überzeugung recht zu befestigen, braucht es viel *Liebe, Herablassung, Geduld, freundliches Zureden* und *Aufmuntern*. Daraus folgt, dass das polternde, unaufhörlich schimpfende Wesen des Lehrers und das allzusehr im Schwange sich befindliche Heruntermachen der Leistungen der Schüler vom Unterricht ausgeschlossen sein sollten, und dies noch aus dem besondern Grunde, weil ein grosser Teil der Schüler zu Hause so sehr an das Schimpfen und an rohe Behandlungsformen gewöhnt wird, dass er dafür förmlich abgestumpft erscheint, wogegen sich Kopf und Herz bei liebevoller Behandlung, sogar bei sog. Taugenichtsen, wunderbar erschliessen.

Hin und wieder ein anerkennendes, sogar rühmendes Wort, auch wo nicht gross zu rühmen ist, hat mehr Wirkung als lange Abkanzelungen und zahlreiche Arreste. Dass bei alledem Ernst und Strenge am rechten Platz nicht fehlen dürfen, ist selbstverständlich. Nur mehr Öl als Essig!

2. Wie bei der Aussaat des Landmanns die tüchtige Zubereitung des Bodens die Hauptsache, das Säen selbst die viel geringere Kraftleistung ausmacht, so verhält es sich beim Unterricht. Wer's verstünde, die Schülerschar durch *anregenden* Unterricht in den anhaltenden Zustand freudiger Lernlust zu versetzen, der hätte das Problem der Jugenderziehung gelöst. Nichts ist aber geeigneter, die Lernlust nicht aufkommen zu lassen, oder, wo sie da ist, zu ertöten, als das ruhelose Jagen und Hasten beim Unterricht, um der Jugend in kürzester Zeit, vielleicht auf die Inspektion hin, recht viele Kenntnisse beizubringen. Es ist für unsere Schule in keinem andern Heil, als an dem alten Grundsatz festzuhalten: Wenig, aber das Wenige recht! langsam — nicht langweilig — vorweg zu nehmen und die Schüler Freude an ihrer Arbeit, und wenn sie auch noch so gering und bescheiden wäre, gewinnen zu lassen. Ich glaube, der Lehrer führe am besten, wenn er so ruhig und behutsam vorwärts ginge, als ob es gar keine Inspektionen und keine Examen gäbe, nach dem Satze: «Chi va piano va sano; chi va sano va lontano», wie ihn Bädeker in seinen «Wanderregeln» aufstellt. Diese Forderung bezieht sich namentlich auch auf die schriftlichen Darstellungen. Es ist zum Schamrotwerden, welche Schrift, Ziffern und Zeichnungen unsere Schüler nach 9 Schuljahren oft in's Feld führen. Da täte ein schrittweises Vorwärtsgehen und stramme Zucht zugleich durch die ganze Schule hinauf dringend not. Mit einer saubern und korrekten Schrift geht Hand in Hand ein ordentliches Aufsätzchen und erträgliche Orthographie, mit gefälligen Ziffern gutes Rechnen und mit hübschen Zeichnungen Freude am Netten und Schönen.

Als 3. Probatum bezeichne ich die Unterbrechung des immerhin etwas eintönigen und anspannenden täglichen Schulunterrichts durch regelmässig *wiederkehrende Delassements*. Man findet heutigen Tages ob dem Einpauken einer zu grossen Masse realitischen Stoffes keine Zeit mehr, die Schüler aufzufrischen mit allerhand schönen Erzählungen, Reisebeschreibungen, Märchen, Anekdoten

oder geeigneter zusammenhängender Lektüre und lässt sich dadurch ein Bildungselement entgehen, das namentlich für das spätere Leben von den allerwichtigsten Folgen wäre. — Ich glaube, wenn etwas mehr in oben dargelegter Weise in der Schule gewirkt würde, diese müsste dabei gewinnen.

Schulnachrichten.

Die Taubstummenanstalt in Frienisberg ist nunmehr in die alten Seminargebäulichkeiten in Münchenbuchsee umgezogen.

Literarisches.

Praktische Stilschule. Von Otto Sutermeister. 344 Seiten stark. Preis Fr. 2. 40. Verlag von Friedrich Schulthess, Zürich.

Dieses «Handbuch für den deutschen Unterricht an mittleren und höheren Schulen» ist im Laufe letzten Sommers erschienen, als zweite, umgearbeitete Auflage des «Deutschen Stilbuches». Sutermeisters Name hat einen guten Klang bei der deutschschweizerischen Lehrerschaft und über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Vorliegendes Buch wird daher seinen Weg machen. An der Spitze des Buches steht der Satz: «Nicht an der a priori konstruirten, noch an der aus Mustern abgezogenen systematischen Theorie des Stils, sondern an der lebendigen persönlichen Betrachtung konkreter Muster selbst und in der Nacheiferung, welche dieselben in ihm zu bewirken vermögen, kann und soll der Schüler seinen Stil bilden.» Dieser Satz ist allerdings, wie der Verfasser selbst sagt, nicht neu, kann aber nicht genug wiederholt werden, und ein Buch, das von diesem Gedanken getragen wird, dürfte zum vornherein bei den Lesern des «Berner Schulblatt» auf günstige Aufnahme rechnen.

Die «Stilschule» beginnt mit einer Einleitung «Über Stil und Stillehre». Das übrige zerfällt in die drei Teile: Historisch, Didaktisch, Rhetorisch. Zuerst wird jeweilen die Stilgattung charakterisirt, werden die Eigentümlichkeiten derselben angegeben, worauf die Stilarten folgen: Zuerst «Winke», dann Beispiele und zuletzt «Aufgabenstoffe».

Für «mittlere und höhere Schulen» hat Herr Sutermeister sein Buch geschrieben. Unserer Ansicht nach ist dasselbe dem Gymnasium

und dem Lehrerseminar zuzuweisen. Aber jeder Lehrer wird beim Durchstudiren desselben Gewinn finden, und Deutsch-Lehrer an Sekundarschulen und Progymnasien finden sicher darin auch Anregung für ihre praktische Lehrtätigkeit, besonders in den «Aufgabestoffen», und können so den Gewinn auch ihrer Schule zuwenden, wenn sie sich nicht verleiten lassen, zu hoch zu greifen. S. W.

Rosegger's illustrierte Werke (Verlag von A. Hartleben in Wien) sind bis zum 6. Band gediehen. Der 5. Band enthält des Dichters Schöpfungen aus den Jahren 1888 und 1889: «Jakob der Letzte» und «Martin der Mann». Da wir diese beiden Werke schon früher besprochen haben, so treten wir darauf nicht mehr ein. Den Schluss des Bandes bilden die köstlichen Schilderungen, die Rosegger unter dem Titel «Allerhand Leute» zusammengefasst hat: Bunte Bilder aus dem Volksleben voll des köstlichsten Humors. Wir wollen hier den Lesern verraten, dass Rosegger uns auch dieses Jahr mit einer neuen Gabe erfreuen wird. Wir freuen uns schon zum Voraus des neuen Werkes und wir werden rechtzeitig die Leser des «Schulblattes» mit dem Inhalt desselben bekannt machen. F.

Amtliches.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung:

- 1) Des Herrn Ed. Germiquet, von Sorvilier, zum Sekundarlehrer in Tramelan, provisorisch.
- 2) Des Herrn Wittwer, Fr., und des Herrn Gammeter, Fr., zu Lehrern an der Sekundarschule Biglen, sowie der Frl. Moser, Rosette, zur Arbeitslehrerin an dieser Schule.
- 3) Der Herren Pulver, Gottlieb, und Meyer, Alphons, zu Lehrern an der Sekundarschule Wiedlisbach.
- 4) Der Herren Labhardt, Gustav, und Egger, Fr., in Mühleberg, zu Sekundarlehrern in Laupen.
- 5) Des Herrn Hauswirth, Fr., Sekundarlehrer in Wynigen, zum Sekundarlehrer in Mühleberg.

Die Sekundarschule Biglen wird für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt, unter Zusicherung des üblichen Staatsbeitrages, gegenwärtig Fr. 2250.

An Stelle des demissionirenden Herrn Tschiemer, gew. Regierungsrath, wird zum Mitglied der Direktion der Blindenanstalt Herr Pfarrer Kasser, Hermann, in Köniz gewählt.

Lehrerbestätigungen.

- Kramershaus, II. Klasse, Gerber, Fried. Arnold, neu, def.
Niederbipp, Elementarklasse A, Born, Lina, bish., def.
Wydimatt, gemischte Schule, Wyler, Joh. Ulrich, neu, def.
Schwendi bei Walkringen, Oberschule, Sieber, Emil, bish. def.
Ried im Trub, gemischte Schule, Zimmermann, Marie, bish., def.
Schwendi bei Walkringen, Unterschule, Sieber geb. Grütter, Luise, bish., def.
Lauperswyl, Oberschule, Mosimann, Joh., bish. auf Ebnet, def.
Tägertschi, Unterschule, Lüdi, Elise, neu, def.
Breitenrain, Bern, Klasse IV B, Ammann, Joh., bish. in Ursenbach, def.
» » » VIA, Spreng, Alfred, bish., def.
» » » VII A, Hodler, Bertha, bish., def.
» » » VII B, Simon, Luise, bish., def.
Ober-Frittenbach, Unterschule, Moser, Lina, bish., def.
Ilfis, Oberschule, Äschlimann, Emil Hermann, bish., def.
Ilfis, Unterschule, Röthlisberger, Karoline, bish., def.
Wynigen, II. Klasse, Schrag, Arnold, neu, def.
Wynigen, Oberschule, Spycher, Robert, bish. an der II. Klasse daselbst, def.
Vordergrund, Oberschule, Graf, Christian, bish. an der Mittelklasse daselbst, def.
Wengen, Unterschule, Theiler, Marie, bish. Stellvertreterin dieser Schule, def.
Oberdiessbach, Elementarklasse, Moser, Lina, bish. Hülflehrerin dieser Schule, def.
Freimettigen, gemischte Schule, Stucki, Albert, neu, def.
Bärau, Mittelschule, Pfister, Johann, neu, def.
Ütligen, Mittelschule, Dubler, Jakob Friedrich, neu, def.
Bolligen, III. Klasse, Gerber, Ernst, neu, def.
Bäriswyl, II. Klasse, Wenger, Klara, neu, def.
Gümmenen, gem. Schule, Kunz, Karl, neu, def.

Orell Füssli's Verlag. -- Zürich.

Praktische Lehrbücher für den fremdsprachlichen Unterricht.

1. Französisch

- Baumgartner, Andreas**, Professor, Lehrbuch der französischen Sprache. In grauem Original-Leinwendeinband. Fr. 2. 25
— — Französische Elementargrammatik. 75 Cts.
— — Lese- und Übungsbuch f. d. Mittelstufe d. franz. Unterrichtes. Fr. 1. 20
— — Französisches Übersetzungsbuch. 60 Cts.

2. Englisch.

- Baumgartner, Andreas**, Professor, Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil, 3. Auflage Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2.
Klein, Th. H., Dr., Englische Diktirübungen. Für den Gebrauch in Schulen und beim Privatunterrichte. Fr. 2.

3. Italienisch.

- Geist, C. W.**, Lehrbuch der italien. Sprache mit kurzem Vorkursus, broch. Fr. 5.
Lardelli, Letture scelte ad uso degli Studiosi della Lingua italiana. Fr. 3.
Orelli, G. G., Saggi d'eloquenza italiana, scelti per uso del Liceo cantonale de' Grigioni. Fr. 1. 50

Kalligraphie.

- Anleitung für den Schreibunterricht.** Von einem bernischen Lehrer. 60 Seiten Text mit 20 Tafeln. Fr. 2.
Koch, Heinrich, Neue methodische Schreibschule. Zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht. 2 Teile. Fr. 3.
— — 24 Schreibvorlagen der englischen Kurrentschrift. 80 Cts.
— — Rundschrift in fünf Lektionen. Zum Selbstunterricht und Schulgebrauch. 15 Aufl. Fr. 1.
— — 30 Vorlegeblätter, enthaltend Stammbuchverse zum Schönschreiben. In Cartonmappe. Fr. 1. 80
Musteralphabete verschiedener Schriftgattungen. 2. Aufl. Fr. 1.

Zeichenwerke.

- J. Häuselmann**, Moderne Zeichenschule. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Lehranstalten. 6 Hefte à je 20 Tafeln, von denen die meisten in Chromolithographie ausgeführt sind. Heft I Fr. 4. Heft II—VI à je Fr. 6.
— — Schülervorlagen I.—IV. Serie zu je 20 Vorlagen entsprechend den Blättern der Hefte 3—6 der Modernen Zeichenschule von demselben Verfasser. Preis per Serie 85 Cts.
— — Agenda für Zeichenlehrer. Kl. Taschenformat, kart. 1.—3. Abteilung steif kart. à je Fr. 1. 50. Ausgabe in einem Heft steif kart. à Fr. 4.
— — Kleine Farbenlehre für Volks- und kunstgewerbliche Fortbildungsschulen. Mit Farbentafel und drei Holzschnitten.
— — Die Stilarten des Ornaments in den verschiedenen Kunstepochen. 2. Aufl. 36 Tafeln. Fr. 6.
— — Das Zeichentaschenbuch des Lehrers. 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. 5. Aufl. Fr. 4.
Häuselmann und Ringger. Taschenbuch für das farbige Ornament zum Schul- und Privatgebrauch. Fr. 8.
Ornament. Organ für den Zeichenunterricht und das Kunstgewerbe. Herausgegeben von J. Häuselmann. I. Band Fr. 3, II. Band Fr. 4.
Sager, Herm., Leichtfassliche und gründliche Anleitung zum Malen mit Wasserfarben. Mit besonderer Berücksichtigung der Farbmischungen und Schattierungen. Für den Schul- und Selbstunterricht. Fr. 2.

* * Die erste Auflage wird à 1 Fr. abgegeben.

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putz-**
tüchern, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädensweil.

(10)

Muster bereitwilligst **franco.**

(M 8791 Z)



MUSIK



In meinem Verlag erschien soeben:

Sieben Lieder für gemischten Chor

komponirt von

W. Rennefahrt, op. 9.

Den Herren Gesangsdirigenten sei diese vorzügliche Novität (**sehr leicht aus-**
föhrbar) bestens empfohlen und steht dieselbe zur Einsicht gerne zu Diensten.

Preis 50 Cts.

J. G. Krompholz, Bern

Musikalienhandlung, Spitalgasse 40.

(2)

Schweizerisches geographisches Bilderwerk.

Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, nehme ich Bestellungen zu Abon-
nementsbedingungen (die Serie von 6 Bildern à Fr. 15 unaufgezogen) noch bis
Ende 1890 entgegen. (2)

W. Kaiser, Lehrmittelanstalt, Bern.

Einheimische Industrie!

Garantie **fünf** Jahre
Sconto bei Barzahlung.

Die Pianofabrik **A. Schmidt-Flohr**, gegründet
1830, empfiehlt:

Pianos mit vollem gesangreichem Ton, elastischer Spielart.

Pianos in 4 Grössen, gerad- und kreuzsaitig. (2)

Pianos in schwarzem und reich verziertem Nussbaumholz.

Eintausch älterer Instrumente,
Repariren u. Stimmen von Instru-
menten jeglicher Art.



Gediegene Arbeit. — Billigste Preise.



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika),
Traysor & Comp. in Stuttgart und andern be-
währten Fabriken für **Kirche, Schule** und **Haus**
von Fr. 125 bis Fr. 4500,

empfehlen **Gebrüder Hug** in **Zürich**

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

Kauf — Miete — Ratenzahlungen

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und

Expedition: **J. Schmidt**, Hirschengraben 12 in Bern.